Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 51 (1999)
Heft: 12

Artikel: Spulenstemmen und Endlosteller
Autor: Sennhauser, Michael
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-931857

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Spulenstemmen und Endlosteller

Am Prinzip der Kinoprojektion hat sich seit den Tagen der Brüder Lumières wenig geändert. Aber vom Projektor mit Kohlenbogenlampe bis zum modernen Tellerprojektionssystem wurde die Technik ständig weiterentwickelt.

Michael Sennhauser

Die Kinobilder kommen aus dem kleinen Fenster hinten an der Wand, und wenn da wieder einer aufsteht ganz oben, dann wirft er seinen Schatten auf die Leinwand. Meistens stehen sie im Abspann auf und verdecken den Namen des Scriptgirls, die ganz Ungeduldigen. Dabei wissen auch sie, dass in der Kabine hinter dem Kinosaal ein Projektor steht, die meisten haben sogar eine vage Vorstellung davon, wie der aussieht: eine grössere Ausgabe des schnurrenden Super-8-Projektors aus unserer Kindheit eben.

Tatsächlich aber hat sich die Projektionstechnik massiv verändert seit den Tagen der ersten Stummfilmrollen. Ganz abgesehen von all den Formatänderungen, der Einführung von Farbe und Breitbildverfahren galt es nämlich von Anfang an, ganz simple logistische Probleme in den Griff zu bekommen.

Schwere Rollen

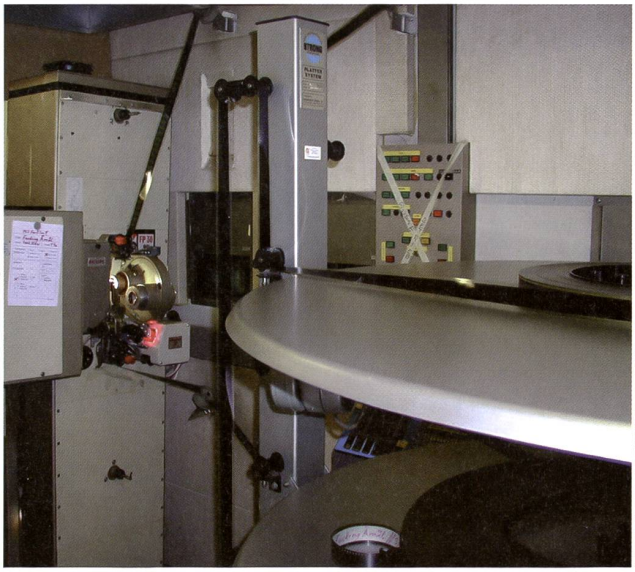
Filme brauchen Platz und sie haben ein Gewicht. Eine 35mm-Kopie des 212 Minuten langen Klassikers «Ben Hur» wiegt 46 Kilogramm. Die 6000 Meter Film werden in Einzelportionen auf Spulen transportiert. In einer klassischen Vorführkabine werden die einzelnen Rollen als «Akte» auf die Projektoren gespannt, volle Rolle oben, leere Rolle unten. Rechtzeitig zum Ende der ersten Rolle muss der zweite Projektor mit der zweiten Rolle angeworfen werden, ein kleiner weisser Punkt am oberen rechten Bildrand auf der Leinwand zeigt dem Operateur, dass er jetzt zum so genannten «Überblenden» den zweiten Projektor parallel laufen lassen muss und dann den ersten abschalten. Gerade für Säle, in denen wochenlang der gleiche Film gezeigt wird, schien die Prozedur verbesserungswürdig. Und so wurde denn zum Beispiel der Tellerprojektor entwickelt. Statt auf mehrere Spulen verteilt, liegt der ganze Film sauber zusammengeklebt auf einem einzigen riesigen Blechteller. Das ganze Programm von der Werbung bis zum Abspann kann in einem Durchgang durch einen einzigen Projektor gejagt werden.

Die Weiterentwicklung des Prinzips, der so genannte «Endlosteller», sorgt sogar dafür, dass am Ende der Vorstellung gleich die Nächste beginnen kann: Der Film wird über einen raffinierten Mechanismus am Telleraussenrand abgewickelt und in der Tellermitte wieder eingespult. Ein gut ausgelegtes System von Rollen an Wänden und Decke der Kabine ermöglicht es sogar, den gleichen Filmstreifen nacheinander durch mehre Projektoren laufen zu lassen. So können aus nebeneinander liegenden Kabinen mehrere Kinosäle gleichzeitig mit einer einzigen Filmkopie bespielt werden, mit wenigen Sekunden Startverschiebung von Saal zu Saal. Sehr praktisch ist das in Multiplexkinos am Startwochenende, wenn alle Zuschauerinnen und Zuschauer unbedingt den gleichen Film sehen möchten.

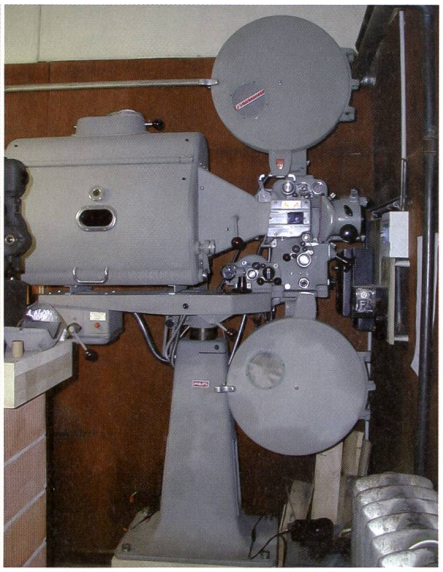
Enge Platzverhältnisse

In der kleinen Kabine des Basler Kinos Club steht nur ein einziger Projektor, der von einem Tellerturm gefüttert wird. Das ermöglicht Schienenprogramme, das heisst unterschiedliche Filme in aufeinander folgenden Vorstellungen. Die Kabine im Berner Kellerkino dagegen ist für einen Teller zu schmal. Da versieht ein einziger 35mm-Projektor seinen Dienst und beim Rollenwechsel gibts statt einer Überblendung eben eine Pause. Oder der kleinste Saal im Zürcher Bellevue: Da war für eine Kabine hinter den Sitzreihen kein Platz mehr. Der Projektor steht quer hinter der Leinwand und wirft seine Bilder über mehrere Spiegel von hinten auf das Tuch.

Grundsätzlich bestimmen die Ortsverhältnisse und das Filmprogramm die Projektionstechnik. Tellerprojektoren sind eher unpraktisch in Programmkinos mit häufig wechselndem Angebot. Dort braucht es auch erfahrene und engagierte Operateure, die vom alten Stummfilm mit 16 Bildern pro Sekunde bis zum exotischen Breitwandfilm aus den Sechzigerjahren jedes Format sachkundig auf die Leinwand bringen. In einem grossen Premierenkino dagegen lohnen sich vollautomatische Projektionsanlagen, bei denen das Saalpersonal per Fernsteuerung wochenlang das einmal eingerichtete Programm ablaufen lassen kann. ■



Der Tellerturm im Basler Kino Club füttert einen einzigen Projektor.



▶ Philips-Projektor mit Kohlenbogenlampe aus den Fünfzigerjahren.